Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 9

Artikel: Festungskampf (Schluss)

Autor: Rigassi, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-38659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Festungskampf

Von Oberst C. Rigassi

II.

(Schluß)

Angriffsmethoden, Angriffsmittel und deren Abwehr

Durch Artilleriebeschuß und Fliegerbombardierungen allein lassen sich gut gebaute und moderne Festungen nicht zerstören. Läßt sich eine Festungsbesatzung nicht demoralisieren, kommt der Feind mit diesen Mitteln kaum oder nur mit ganz außerordentlichem Aufwand zum Erfolg.

Sehr oft sucht der Angreifer das gefürchtete Feuer der Festungen zu unterlaufen und die Werke durch kühnen Handstreich zu überwältigen. Die bei solchen Unternehmungen angewendeten Methoden und Kampfmittel variieren je nach Lage und liegen immer im Ermessen eines listenreichen Gegners. Bestimmte Regeln für das Vorgehen lassen sich nie aufstellen.

Das Wissen um die von einem Angreifer voraussichtlich verwendeten Kampfmittel und deren Wirkung sowie die Kenntnis der Grundzüge möglicher Angriffsverfahren gegen Festungen sind für die Ausbildung der Festungsbesatzungen unerläßlich.

Vertrautheit von Führern und Truppe mit solchen Angriffsmethoden, mit den verwendeten Kampfmitteln und deren Wirkung erleichtert die Abwehr und schützt vor Überraschungen.

Aufklärung

Spionage ist eine der Vorbereitungen zum Krieg. Sie arbeitet schon in Friedenszeiten und wird im Kriege noch verstärkt. Sie interessiert sich vor allem für unsere Festungen und alles, was mit diesen im Zusammenhang steht.

Die Mahnung an die Armee und das Schweizervolk während des letzten Weltkrieges: «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat» hat immer noch Gültigkeit, ganz besonders für die Festungsbesatzungen. Auch scheinbare Nebensächlichkeiten interessieren den Feind! Schweigen über alles und gegen jedermann ist Dienstbefehl für alle. Gemachte Wahrnehmungen über Fälle erfolgter oder versuchter Spionage, wie auch Zuwiderhandlungen gegen die Geheimhaltung sind sofort zu melden.

Luftaufklärung spielt eine ganz bedeutende Rolle. Die moderne Technik erlaubt fotographische Aufnahmen aus sehr großer Höhe. Spezielle Auswertungsgeräte ermöglichen das Erkennen kleinster Details.

Durch intensive Luftaufklärung versucht der Feind, sich Unterlagen für den Angriff auf Festungen und Stützpunkte zu verschaffen.

Geschickte Verwendung von Attrappen und der Bau von Scheinstellungen kann den Feind über die Lage und Stärke von befestigten Stützpunkten oder Festungen täuschen.

Nur sorgfältigste Tarnung schützt vor der Luftaufklärung. Schon bei Beginn von Grab- und Verstärkungsarbeiten hat die Truppe das erforderliche Tarnmaterial bereit zu halten.

Beim Erscheinen von Fliegern hat jedermann volle Fliegerdeckung zu nehmen. Jede Bewegung ist zu unterlassen.

Die Festungsbesatzungen sind auch besonders über zweckmäßiges Verhalten gegen Flieger während einer Kriegsmobilmachung und beim Einrücken in die Festungen aufzuklären.

Erdaufklärung setzt der Angreifer, welcher sich dem Werk angenähert hat, an, bevor er zum direkten Angriff auf die Festung schreitet.

Ziel dieser Aufklärung kann sein: Details des Verteidigungsdispositives, insbesondere die Schußfelder der Werkwaffen sowie schwache Punkte herauszufinden und Abwehrkräfte aller Art festzustellen.

Dem Feind ist jeder Einblick in die Verteidigungsorganisation zu verwehren. Die Abwehr der feindlichen Aufklärung erfolgt zweckmäßig durch eigene Jagdpatrouillen im Vorfeld.

Grundsätzlich sollen für diese Abwehr spezielle Kräfte der Abschnittstruppe ausgeschieden werden. Dort wo die Festungsbesatzungen auf sich allein angewiesen sind, soll die Abwehr der feindlichen Aufklärung durch die Außenverteidigung der Werke oder wenn nötig durch die Besatzungen selbst improvisiert werden.

Die Werkbesatzungen selbst, wie auch die Außenverteidigungskräfte und Abschnittstruppen üben strengste Feuerdisziplin und lassen durch die feindliche Aufklärung das Feuer ihrer Waffen nicht herauslocken.

Gewaltsame Aufklärung

Der Angreifer versucht unter Umständen auch, mit gewissen Kampfkräften Erkundungsresultate zu erzwingen, gewaltsam aufzuklären. Zu diesem Zwecke setzt er in der Regel Panzer oder Stoßtrupps ein.

Der Verteidiger hat diese Aktionen unter Einsatz der erforderlichen Mittel abzuweisen. Niemals aber darf er mehr Abwehrmittel zeigen und einsetzen, als für die Abwehr der gewaltsamen Aufklärung nötig sind. Er hat, die Absicht des Feindes erkennend, wenn immer möglich das Feuer seiner Werkwaffen, seiner mobilen Feuerquellen und seine Reserven für Gegenstöße zurückzuhalten.

Für solche Aktionen eingesetzte Kräfte müssen nach Abweisung des Feindes, soweit dies möglich ist, umgruppiert werden.

Panzer, welche in die Nähe der Werke gelangen, sind unter allen Umständen sofort zu erledigen.

Eigene Panzerspäher im Vorfeld, ausgerüstet mit entsprechenden Meldemitteln, sichern die Bereitschaft der Panzerabwehrwaffen.

Vorbereitung eines Angriffes

Dem direkten Angriff auf eine Festung geht in der Regel eine sehr massive Vorbereitung durch Artilleriebeschuß, Bombenangriffe und Schartenbeschuß durch Flieger oder durch Geschütze mit großer V_0 voraus.

Artilleriebeschuß. Mit massivem Artilleriefeuer will der Angreifer die Festung sturmreif schießen, die Besatzungen demoralisieren und die Außenverteidigungen sowie die Reserven des Abschnittes zerschlagen.

Rauch- oder Nebelgranaten sollen die Werke blenden. Der Artilleriebeschuß soll ferner die Trichterfelder im Umkreis der anzugreifenden Befestigungsanlagen schaffen und das Heranarbeiten eigener Stoßtrupps in die Sturmausgangsstellungen sowie den Stellungsbezug von Direkt-Unterstützungswaffen erleichtern.

Der Stärke der Werke vertrauend, müssen die Festungsbesatzungen ruhig Blut bewahren und die Absicht des Feindes erkennen. Sämtliche eingebauten Sperrfeuerwaffen sind zur sofortigen Auslösung der Hauptfeuer bereit zu halten. Die Außenbeobachtungsverbindungen sind dauernd auf ihr gutes Funktionieren zu kontrollieren.

Alle Verteidigungsorgane außerhalb der Werke suchen Deckung in Werkeingängen, Stollen, Unterständen, Gräben, Solitären usw., beobachten jedoch das Artilleriefeuer in bezug auf Lage, Art des Beschusses und Wirkung, bleiben wachsam und zum sofortigen Einsatz bereit.

Die Festungsartillerie schießt je nach Lage Contrebatterie, hält sich bereit, auf die als Sturmausgangsstellungen und Stellungsräume für Unterstützungswaffen des Feindes in Frage kommenden Geländeabschnitte das Feuer aller Rohre einzusetzen oder bedrängten Nachbarwerken Schutzfeuer zu schießen.

Fliegerangriffe

Bombenangriffe auf Festungen dienen im allgemeinen den gleichen Zielen, wie sie ein Angreifer mit massivem Artilleriebeschuß zu erreichen sucht. Grundsätzlich sollen die Schutzmaßnahmen und das Verhalten den für das Überstehen eines Artilleriebeschusses zu treffenden Vorkehren entsprechen.

Napalmbomben können in Felswänden die plazierten Kasemattstände kaum gefährden; gefährdeter sind dagegen freistehende kleinere Werke mit knapp über der Erde liegenden Scharten. Panzerkuppeln bieten mit ihrer

sehr starken Panzerung und wegen der relativ kurzen Brenndauer der Napalmbombe guten Schutz gegen deren Hitzewirkung. Der an sich schon gute Schutz der Festung gegen Feuerbomben kann durch weitere Schutzmaßnahmen erheblich verbessert werden; wo dies möglich ist, sollen Schartendeckel geschlossen werden. In den Kampfständen wird unter der Gasmaske gearbeitet oder zeitweilig in hintere Räume zurückgetreten.

Atomwaffen

Der Einsatz von A-Waffen gegen Festungen kann in Form von
- Atomgeschoßen oder -bomben mit Luftsprengpunkt oder
- Atomgeschoßen oder -bomben mit Bodensprengpunkt oder
  als Minen

erfolgen.

Wenn einerseits zu erwarten ist, daß ein gut gebautes Werk nur dann ausfallen wird, wenn größte A-Waffen mit Bodensprengpunkt oder als Mine zum Einsatz kommen oder daß es nur dann entscheidende Schäden erleidet, wenn seine Eingänge, Scharten und Panzertürme und Öffnungen in den Bereich des Feuerballes zu liegen kommen, darf anderseits nicht übersehen werden, daß — als Folge der Streuung — die Erzielung von Volltreffern nicht so einfach ist.

Es ist anzunehmen, daß der Feind diese Waffe nur gegen Festungen von gewisser Bedeutung einsetzen und dabei versuchen wird, diese kampfunfähig zu machen, ohne in seinen eigenen Operationen durch die Nachwirkungen der Radioaktivität behindert zu werden.

Es soll deshalb an dieser Stelle der Einsatz von taktischen Atomwaffen mit Luftsprengpunkt kritisch betrachtet werden.

Der Einsatz von taktischen Atomwaffen mit Luftsprengpunkt wird eine Festung schlagartig von seiner Außenverteidigung entblößen, diese Kampfkräfte vernichten oder mindestens schwer treffen und schockieren, die Waffen und Tarnungen zerstören, sofern die Außenverteidigung ungeschützt überrascht wird. Damit wird das Vorgehen des Angreifers gegen die Festung – nach kurzer Wartefrist von zirka 10 Minuten — fast ungehindert ermöglicht.

Der Verteidiger sieht sich demnach vor recht schwierige Probleme gestellt. Das Ziel aller Abwehrmaßnahmen ist einmal das Überleben des Atomschlages mit noch kampfkräftigen Elementen und anderseits das ort- und zeitgerechte Abfangen des feindlichen Vorstoßes auf das Werk.

Es geht also für den Verteidiger um einen Wettlauf aus seinen atomwaffensicheren Deckungen (im Werk, in Unterständen außerhalb der Festung) mit den angreifenden Stoßtrupps — vielleicht überraschend nach dem Atom-

anschlag aus der Luft abgesetzt — nach den zu schützenden (anzugreifenden) Objekten, wie Werkeingänge, Schartenständen oder Panzertürmen.

Dieser Wettlauf ist unseres Erachtens vom Verteidiger nur zu gewinnen, wenn

- starke und tiefgestaffelte Hindernisse (von denen nach einem A-Schlag immer noch genügend Material zurückbleiben wird) unmittelbar um die gefährdeten Objekte = schwache Stellen der Festung, dem Angreifer das Heranarbeiten erschweren;
- mit dem Ablauf der kritischen 10 Minuten nach dem Atomschlag; wir möchten diesen Zeitpunkt als Startschuß für den Angreifer und den Verteidiger mit «A + 10» bezeichnen,
  - das Abwehrfeuer der Außenverteidigungswerke und
  - das Notfeuer der Nachbarwerke

  auf die Oberfläche der bedrohten Festung mit aller Wucht einsetzt und so den Angreifer mindestens festnagelt und dem Verteidiger das Verlassen der Deckungen erleichtert und
- gleichzeitig alle verfügbaren Elemente des Verteidigers zum kraftvollen und geplanten Gegenstoß antreten. Dabei hat der Verteidiger mit Teilen seiner Kräfte auf die gefährdeten Objekte zu stoßen, mit anderen Feuerstellungen, aus welchen er jene mit Feuer abdecken und schützen kann, zu gewinnen und endlich mit weiteren Kampfelementen den Angreifer direkt anzugehen.

Die enorme Gefährdung der Außenverteidigungskräfte durch den möglichen Einsatz von taktischen A-Waffen stellt den Verteidiger auch vor den nicht leicht zu fassenden Entschluß, unter Umständen gewisse Teile seiner Außenverteidigungskräfte und Waffen im Schutze der Festung in Reserve zu halten. Diese Maßnahme dürfte nicht zu umgehen sein, wenn nicht gute und sichere Deckungen in genügender Zahl außerhalb der Festung das Überleben der Außenverteidigung gewährleisten.

Unerläßlich aber ist ein gut organisiertes und sicher funktionierendes Alarm- und Beobachtungssystem sowie sorgfältige Vorbereitung und sofortige Auslösemöglichkeit der Schutzfeuer durch die Nachbarwerke und gründliches Einexerzieren der Gegenstoßaktionen.

Raketenbeschuß. Fliegerraketen, mit großer Präzision im Direktflug lanciert, erfassen dank ihrer gestreckten Flugbahn besonders verwundbare Stellen der Festungen, Schießscharten und Werkeingänge, welche mit Fliegerbomben nicht erreicht werden können. Raketenbeschuß ist daher für die Festungen gefährlicher wie die Fliegerbombe.

Der sicherste Schutz gegen Raketenangriffe durch Flugzeuge besteht in

der sorgfältigen Tarnung aller Schartenstände, Panzertürme und Eingangstore der Werke.

Daneben sind die werkeigenen Fliegerabwehrmittel in erster Linie zur Abwehr von Fliegern im Angriff mi Direktflug mit Raketen und Bordwaffen einzusetzen.

Direkter Schartenbeschuß. Durch Schartenbeschuß mit panzerbrechenden Waffen — Geschützen, Panzer, Flak und Raketenrohren — im Direktschuß auf kürzeste Distanz kann der Feind Schartentöpfe und Panzerplatten samt den eingebauten Waffen zerstören und dadurch den Stoßtrupps letzte Vorarbeit leisten.

Die Festungstruppe muß wissen, daß es sich hier um eines der für die Festung gefährlichsten Angriffsmittel handelt.

Die für den direkten Schartenbeschuß geeigneten Stellungsräume im Umgelände der Festung sind ausfindig zu machen und geeignete Abwehrmaßnahmen zum voraus gründlich zu treffen.

Als solche Abwehrmaßnahmen kommen in Frage: Minenfelder, Panzerabwehrgeschütze, Raketenrohre, Panzerwurfgranaten, Einsatz der Festungswaffen und zusammengefaßtes Feuer der Festungsartillerie. Auch das Vernebeln bedrohter eigener Scharten kann den Angreifer in der Abgabe von gezieltem Feuer wirksam verhindern.

Unter allen Umständen sind in Stellung gehende feindliche Panzer, Sturmgeschütze, Flab-Kanonen usw. mit allen Mitteln sofort anzugreifen und zu vernichten.

Der Angriff auf Festungen

Nach entsprechender Vorbereitung durch Aufklärung, Artilleriebeschuß, Bombardierungen, Schartenbeschuß usw. geht der Angreifer zum direkten Angriff auf die Festung über.

Diese vorbereitenden Kampfhandlungen sind wohl als symptomatisch für einen bevorstehenden Angriff auf die Festung selbst zu werten, bilden aber in ihrer Reihenfolge und Vollständigkeit niemals die Regel. Sehr oft aber wird ein Angreifer, um sich das Moment der Überraschung zu wahren, ohne solche Vorbereitungen direkt zum eigentlichen Angriff auf eine Festung schreiten. Spionage und Lufterkundung (in Friedens- wie in Kriegszeiten am Werk) kann ihm die für eine Überraschungsaktion nötigen Unterlagen liefern.

Stoßtruppunternehmen

Speziell ausgerüstete und für den Kampf um Festungen gründlich trainierte Stoßtrupps arbeiten sich unter dem Schutz des Vorbereitungsfeuers oder auch überraschend unmittelbar an die Werke heran.

Diese Stoßtrupps versuchen, an die schwachen und leicht verwundbaren Stellen der Werke zu gelangen, um:
- die Scharten und Panzertürme zu sprengen,
- Sprengkörper in die geöffneten Scharten zu werfen,
- Handgranaten und Rauchtöpfe hinein zu schleudern,
- geballte Ladungen an den Luftansaugstellen zur Detonation zu bringen

und auf diese Weise die Besatzungen endgültig zu erledigen. Durch Explosionsdrücke und eindringende CO-Gase sollen noch aktionsfähige Verteidiger zur Kapitulation gezwungen werden. Der Angriff wird abgeschlossen und findet seine Krönung mit dem Eindringen in die Festunganlage und der Inbesitznahme derselben. Sofort nach Erreichung dieses Zieles richtet sich der Angreifer zur Verteidigung des genommenen Objektes ein.

Die Abwehr der Stoßtrupps durch die Festung erfolgt durch:
- das gut geleitete Sperrfeuer der angegriffenen Werke;
- das Schutzfeuer der Außenverteidigungs- und der Nachbarwerke;
- das Artilleriefeuer der Nachbarwerke, welches bei rechtzeitiger Anforderung und guter Lage in den meisten Fällen Stoßtruppunternehmungen zerschlagen kann;
- das Feuer der mobilen Waffen der Außenverteidigung;
- Gegenstöße der Außenverteidigung

und schließlich, wenn andere Kräfte fehlen oder versagen,
- durch mutig geführten Ausfall der Besatzungen selbst!

Niemals aber darf sich eine Festungsbesatzung passiv in den Beton oder Fels verkriechen. Sind die mobilen Abwehrkräfte außerhalb der Werke nicht imstande, den Angreifer zurückzuwerfen, hat jede Festungsbesatzung bei bedrohlicher Lage durch rechtzeitigen Ausfall und mit scharf geführtem Gegenstoß sich Luft zu verschaffen.

Die Absicht einer Festungsbesatzung, erst im Innern eines Werkes den Kampf gegen Stoßtrupps zu führen, wird immer an der Wucht der Sprengungen und der Wirkung der CO-Gase scheitern!

Wird ein Artilleriewerk durch feindliche Stoßtrupps unmittelbar bedroht, hat dessen Kommandant die Pflicht, sich des Angriffes selbst zu erwehren. Unter Zurücklassung einer kleinen «Sicherheitsbesatzung» führt er, den letzten verfügbaren Mann heranziehend, seine Artilleristen heraus aus dem Werk, um den Feind abzuschütteln und sich, infanteristisch kämpfend, in kraftvollem Gegenstoß selbst zu befreien.

Luftlandetruppen

Überraschend setzt der Angreifer seine Stoßtrupps mit Fallschirm, Gleitern oder durch Helikopter auf die Festung ab. Er versucht auf diese Art,

den auf der Erde zu erwartenden Widerstand zu umgehen und seine Stoßtrupps möglichst kampflos an die Festung heranzubringen. In Zukunft könnten solche Aktionen aus der Luft unmittelbar einem Atomschlag durch eine taktische A-Waffe mit hohem Sprengpunkt folgen.

Die Festungstruppe muß mit der Möglichkeit des Einsatzes feindlicher Luftlandetruppen rechnen und die Gefahren solcher Angriffe erkennen. Sie hat das im Festungsgebiet für solche Aktionen günstige Gelände zu studieren und alle zweckmäßigen Gegenaktionen vorzubereiten.

Hindernisse und Minenfelder können Luftlandetruppen schwer behindern oder feindliche Luftlandungen überhaupt verunmöglichen und im Keime ersticken.

Voraussetzung für erfolgreiche Abwehr ist guter Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst und eine zuverlässige Alarmorganisation.

Die aktive Abwehr von Luftlandetruppen erfolgt je nach Lage durch:

- Einsatz der Fliegerabwehr auf Transportflugzeuge, Helikopter und landende Fallschirmjäger, wobei zu beachten ist, daß auch alle infanteristischen Waffen, selbst der Karabiner, auf landende Gleiter, Helikopter oder Fallschirmjäger wegen deren reduzierter Flug- beziehungsweise Landegeschwindigkeit mit gutem Erfolg eingreifen können;
- Sperrfeuer in die Luftlandezone durch Festungsartillerie, Infanteriewerke und die mobilen Waffen der Außenverteidigung und Abschnittstruppen;
- schnelle, scharfe Gegenstöße der Außenverteidigung.

Entscheidend für die Vernichtung der Luftlandetruppen ist die Raschheit der Reaktionen durch die Verteidiger. Sofortiges Hineinstoßen in das Zentrum der Luftlandezone, scharfes Zupacken und sich festkrallen verhindert die Luftlandetruppe in ihrer Organisation und trifft sie in der heikelsten Phase ihrer Aktion.

Im übrigen führen die Festungsbesatzungen und Außenverteidigungen den Abwehrkampf gegen aus der Luft abgesetzte und bereits organisierte Stoßtrupps nach den gleichen taktischen Grundsätzen, welche für die Abwehr aller direkten Angriffe auf Festungen zu beachten sind.

III.

Die Kampfführung

Der Festungskampf ist nur ein Kampf unter besonderen Verhältnissen und mit besonderen Mitteln und hat wie jeder Kampf als Ziel die Vernichtung des Gegners.

Die Festungswaffen können, technisch gesehen, nicht mehr leisten wie mobile Waffen; ihr Vorteil liegt nur in ihrem guten Schutz gegen feindliche

Feuerwirkung, in den ausgezeichneten Vorbereitungen für ihren eigenen Einsatz und in der weitgehenden Unabhängigkeit von Nachschub.

Der Kampfwert einer Befestigung steht und fällt mit dem Kampfwillen, der Moral und der Härte ihres Kommandanten und ihrer Besatzung.

Eine Festungsbesatzung, welche sich passiv in den Schutz von Beton und Panzerung verkriecht, ist ihrer Niederlage gewiß.

Festungen entfalten ihre größte Wirkung erst in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den mobilen Truppen ihres Abschnittes. Besondere Sorgfalt ist auf die gute Koordinierung aller Feuer- und Kampfmittel zu verwenden.

Der Entscheidungskampf ist durch die obere Führung dort vorzubereiten und zu schlagen, wo die Waffen der Befestigungen voll zur Wirkung kommen.

Gerade deshalb, weil die Starrheit des Wirkungsbereiches der Festungswaffen an sich einem Angreifer sehr bald keine Überraschungen mehr bietet, ist um so mehr durch einfallsreiche, wendige, ja verschlagene Kampfführung Überraschung und Überfall anzustreben.

Der erfolgreiche Festungskampf setzt auf Seite des Verteidigers insbesondere voraus:

- Vertrautheit mit der Festung, ihrer Beschaffenheit und ihren technischen Einrichtungen, ihrer Bewaffnung und deren Wirkungsmöglichkeiten, ihrem Zusammenwirken mit seitlichen, vor- und rückwärts gelegenen Nachbarwerken, mobilen Waffen und Truppen mit Standort oder Wirkung in der näheren Umgebung;
- Verständnis für das Wesen und die Besonderheiten der Festung als Kampfmittel;
- Wissen um die vom Angreifer voraussichtlich verwendeten Mittel und deren Wirkung.
- Kenntnis der Grundzüge der möglichen Angriffsverfahren auf Festungen;
- Führung des Abwehrkampfes nach einem bestimmten Kampfverfahren, welches den genannten Faktoren und den eigenen, personellen und materiellen Mitteln und dem Gelände Rechnung trägt und –
- endlich auch: gründliche, allseitige Ausbildung der Truppe für die Führung des Festungskampfes.

Die Organisation eines befestigten Stützpunktes

Die Vorbereitung einer Verteidigungsorganisation darf sich unter keinen Umständen einzig auf die gründliche Sicherstellung der Feuerwirkung aller Festungswaffen beschränken.

Sie muß sich ebensosehr mit der Ergänzung des Feuerplanes durch mobile Waffen und der Organisation des elastischen Kampfes um die Werke befassen.

Ohne an einen starren Kampfplan in sturer Wiederholung zu glauben, sind bei der Einrichtung eines befestigten Stützpunktes gewisse Elemente nicht wegzudenken. Die besonderen taktischen, materiellen und personellen Gegebenheiten und Mittel berücksichtigend, hat der Verteidiger seinen Stützpunkt zu organisieren. Ohne zu schematisieren denkt er dabei etwa an folgende

Elemente einer Stützpunkt-Verteidigung

Die *Nahaufklärung*. Zur Sicherung gegen feindliche Überraschungen sind je nach Lage Nahaufklärungsorgane anzusetzen, welche den Feind aufsuchen, beobachten, über die Lage melden und den Kampf nach Möglichkeit meiden.

Die *Beobachtung*. Gute Beobachtung der Abwehrzone, ihres Vorfeldes und ihrer Umgebung erspart umständliche Sicherungsmaßnahmen und verhindert vorzeitige Übermüdung aller Verteidiger. Fliegerbeobachtungsposten sichern den rechtzeitigen Einsatz aller Fliegerabwehrmittel und das Ergreifen der erforderlichen passiven Schutzmaßnahmen gegen Fliegerangriffe und -aufklärung.

Die *Panzerwarnung*. Vorgeschobene Panzerspäher melden anfahrende Panzer und ermöglichen deren sofortige Bekämpfung.

Die *Jagdpatrouillen* im Vorfeld verhindern die feindliche Aufklärung. Ihr Verhalten: feindliche Aufklärer abweisen durch rasche kurze Feuerüberfälle. Werden sie überrannt, fassen sie den vorstoßenden Gegner im Rücken und arbeiten mit den Außenverteidigungen der Werke zusammen.

Gute Verbindungs- und Meldemittel sowie klare, unmißverständliche Alarmsignale sind für rasche und zuverlässige Orientierung und Warnung der Festungsbesatzungen und der mobilen Truppen von größter Wichtigkeit.

Die *Außenbeobachter* der Werke leiten das Feuer der infanteristischen Werkwaffen. Der Außenbeobachter hat das Feuer seiner Waffe dann zu leiten, wenn der Waffenbedienung die Sicht fehlt, also bei Nacht oder beim Vorhandensein von Nebel, Rauch oder Staub.

Der Standort des Außenbeobachters muß in unmittelbarer Nähe des durch seine Waffe zu beschießenden Hauptfeuerraumes gewählt werden. Die Wahl der Außenbeobachterstellung hat ausschließlich unter voller Berücksichtigung der Feuerleitung bei fehlender Sicht zu erfolgen. Dabei ist zu beachten, daß der Außenbeobachter selbst auch beschränkte Sicht haben

wird und sehr oft die Sperrfeuerzone mit seinem Gehör überwachen muß. Es gibt daher keine sogenannte Tag-, sondern nur eine Beobachterstellung, die Nachtstellung. Dies schließt nicht aus, daß der Beobachter in nächster Nähe seiner Beobachterstellung Wechselstellungen vorbereitet.

Der Außenbeobachter darf nur im Falle höchster Gefahr für das Werk oder zur notwendigen Selbstverteidigung in den Kampf eingreifen.

Die *Außenverteidigung* der Werke. Zur Abwehr durchgebrochener feindlicher Stoßtrupps sind allen Festungen Außenverteidigungskräfte zuzuteilen. Ihre Stärke und Bewaffnung muß der Größe und der Wichtigkeit der Befestigung, den Geländeverhältnissen und der taktischen Lage angemessen sein. Für kleinere Infanteriewerke wird in der Regel eine Schützengruppe genügen, für größere Festungsanlagen und Artilleriewerke werden mehr Kräfte benötigt.

Die Außenverteidigung hat die Werke gegen direkte Angriffe zu schützen. Sie hat ihre gesamten Kräfte und Mittel für diese Aufgabe zurückzuhalten und einzusetzen. Sie muß sich ganz auf den Schutz der leicht verwundbaren Stellen ihres Werkes konzentrieren; ihre Kampfweise hat sich einzig auf die Erfüllung dieses Auftrages auszurichten. Sie führt den Kampf schlau und mit Phantasie. Ihr Standort richtet sich nach den besonderen Verhältnissen des zu schützenden Werkes, der Feuerwirkung des eigenen und der Nachbarwerke, der mobilen Waffen, dem allgemeinen Feuer- und Kampfplan sowie dem Gelände.

Aufgabe der Außenverteidigung muß sein:

- jeden Stellungsbezug feindlicher Waffen für den Direktbeschuß von Scharten, Panzertürmen, Werkeingängen zu verunmöglichen;
- jede feindliche Annäherung an das Werk, das heißt seine gefährdeten Stellen, zu verhindern;

mit anderen Worten auf einen einfachen Nenner gebracht, geht es für die Außenverteidigung immer um die Erfüllung der folgenden drei wichtigsten Aufträge:

1. feindlichen Direktbeschuß auf Scharten, Panzertürme und Werkeingänge zu verunmöglichen;
2. das Zerstören und vor allem das Durchschreiten der Hindernisse durch den Angreifer zu verhindern;
3. unter allen Umständen die feindlichen Stoßtrupps, welchen das Überwinden der Hindernisse um die gefährdeten Objekte gelungen ist, vor der Krönung ihrer Aktion – dem direkten Angriff mit Flammenwerfern, Sprengladungen usw. – endgültig zu zerschlagen.

Im Notfalle, wenn alle andern Mittel versagen, soll eigenes Feuer in die

Scharten des Werkes usw. die feindlichen Pioniere vor der Erfüllung ihres Auftrages vernichten.

Die automatischen und schweren Waffen der Außenverteidigung

Den automatischen und schweren Waffen der Außenverteidigung sind folgende Aufträge zuzuweisen:

- direkter und unmittelbarer Schutz von Werkeingängen, Panzertürmen, Scharten und anderen schwachen Teilen des Werkes; auch geschickt postierte, gut getarnte und gedeckte Scharfschützen können diesen Schutz sehr wertvoll ergänzen oder bei Mangel an Mitteln selbständig übernehmen;
- Sperrung von Zugängen zur Festung;
- Überwachung besonderer Geländeteile, wie Engnissen, Gräben usw. zur Verhinderung von feindlichen Infiltrationen;
- Bekämpfung feindlicher Unterstützungswaffen, Verhinderung von Stellungsbezügen solcher Waffen;
- Vernichtung feindlicher Stoßtrupps – im Notfalle durch Feuer in die Scharten der eigenen Werke;
- Ergänzung des Feuerplanes der Werkwaffen.

Die Panzerabwehrwaffen der Außenverteidigung

Die mobilen Panzerabwehrwaffen der Festungen gewährleisten den Schutz ihrer Werke gegen unmittelbare Panzerbedrohung und ergänzen und verstärken die Wirkung der Festungs-Panzerabwehrgeschütze. Durch entsprechende Staffelung in die Tiefe ist die Wirksamkeit der Panzerabwehr zu erhöhen.

Die Stoßreserven der Außenverteidigung

Ihre Kampfführung richtet sich nach den klassischen Grundsätzen der allgemeinen Vorschriften «Truppenführung» und den Infanterie-Reglementen. Höchste Wirkung des Abwehrkampfes in befestigten Stützpunkten ist nur in engster Zusammenarbeit der Festungs- mit der Abschnittstruppe zu erwarten.

Wie bei jedem Verteidigungskampf ist Wendigkeit der Kampfführung und das Bereithalten reichlicher Reserven auch im Festungskampf Bedingung für das Aufrechterhalten des Widerstandes von einiger Dauer.

Die wichtigste Aufgabe der mobilen Infanterie eines Festungsabschnittes besteht darin, eingedrungenen Feind im Gegenstoß sofort wieder hinauszuwerfen und die Festungen freizukämpfen.

Die Festungsartillerie

Die Wirkungsmöglichkeiten der Festungsartillerie sind richtungsweisend und ausschlaggebend für den Einsatz der mobilen Artillerie und aller übrigen Abwehrmittel und -kräfte, die Organisation eines befestigten Stützpunktes und die Gestaltung des allgemeinen Kampfplanes.

Grundsätzlich ist durch größtmögliche, räumliche und zeitliche Zusammenfassung des Feuers der Festungsartillerie das Höchstmaß an materieller und moralischer Wirkung anzustreben. Auch das gut geleitete Feuer eines einzelnen Artilleriewerkes kann die Verteidigung von Défilés sehr wirksam unterstützen.

Gründliche gegenseitige Orientierung zwischen der Festungsartillerie, den Besatzungen der Infanteriewerke und der Festungsinfanterie ist für die Erreichung des Kampfzieles und für die Vermeidung von Verlusten durch eigenes Feuer die Voraussetzung.

Dort, wo die Festungsartillerie ihr Feuer mit genügender Wirkung zusammenfassen kann, erlaubt dies den Kommandanten, ihre mobilen Kräfte sparsam einzusetzen und für die elastische Kampfführung im Gegenstoß und Gegenangriff starke Reserven zurückzuhalten.

Die taktischen Schießvorbereitungen der Festungsartillerie haben vor allem auch die sofortige Abgabe von wirksamem Schutzfeuer für bedrängte Nachbarwerke sicherzustellen.

Die Fliegerabwehr der Werke

Die den Artilleriewerken zugeteilten Fliegerabwehrgeschütze sind für die Verteidigung der Artilleriewerke bestimmt.

Sie übernehmen den Schutz der besonders empfindlichen Schießscharten und Panzertürme der Festungen gegen Fliegerangriffe mit Raketen und Bordkanonen im Direktflug.

Die Innenverteidigung der Werke

Aufgaben der Innenverteidigung der Werke sind die Bewachung und Verteidigung der Werkeingänge und Notausgänge sowie die Führung des Kampfes im Innern der Werke.

Bei kleinen Festungsanlagen wie Infanteriewerken und Bunkern erfolgt die Innenverteidigung an den Einganspanzertüren durch Handgranatenauswurf und Feuer aus den Scharten.

In größeren Festungsanlagen ist die wirksame und nachhaltige Innenverteidigung an Panzertoren, Notausgängen, an den Schikanen im Innern der Stollensysteme in tiefer Staffelung zu organisieren.

Für den Kampf im Innern und speziell in den Stollen eignen sich besonders Handgranaten, Maschinenpistolen, Lmg. und Sprengstoffe aller Art; spanische Reiter und Sandsackbarrikaden helfen erfolgte Einbrüche aufzuhalten und erleichtern die Verteidigung.

Reserve-Stoßtrupps müssen bereit sein, eingedrungenen Feind in sofortigen, harten Gegenstößen wieder hinauszuwerfen.

Rechtzeitiger Ausfall durch andere Ausgänge ermöglicht der Besatzung, eingedrungenen Gegner im Rücken zu fassen und zu vernichten.

Die erste Sicherung im Innern der Festung erfolgt zweckmäßig durch schwache Elemente der Festungsinfanterie. Im Falle eines drohenden Einbruches sind alle verfügbaren Kräfte der Besatzung, unter Zurücklassung von Sicherheitsbesatzungen in den Kampfständen, für den Abwehrkampf heranzuziehen und dementsprechend zu organisieren und einzuexerzieren.

Die Verstärkung des Geländes

Zur nachhaltigen Verteidigung von Festungsanlagen, befestigten Stützpunkten und Sperrstellungen ist das Gelände wirksam zu verstärken.

Die Verstärkung des Geländes bezweckt:

- die Bewegungen und die Annäherung des Feindes zu erschweren;
- dem Feinde Verluste beizubringen;
- dem Feinde das Betreten wichtiger Geländepartien, den Zugang zu wichtigen Teilen der Werke, wie Scharten, Panzertürme, Werkeingänge, Notausgänge usw. zu verwehren und den Stellungsbezug seiner Unterstützungswaffen zu verhindern;
- gegen das feindliche Feuer zu schützen;
- den eigenen Kampf zu erleichtern und zu verlängern;
- den Feind durch Attrappen und Scheinstellungen über die Verteidigungsorganisation zu täuschen, sein Feuer anzuziehen und von den wirklichen Anlagen abzulenken.

Der Wille, dem Feind zu schaden, sollte aber bei jeder Art Geländeverstärkung die Absicht, sich selbst zu schützen, dominieren.

Minenfelder und -nester, in genügender Tiefe verlegt und gut getarnt, sind geeignet, feindliche Panzer zu vernichten oder wenigstens aufzuhalten. Natürliche und künstliche Hindernisse sind durch Anlage von Minensperren zu verstärken. Im Nahkampf gegen Panzer können auch Streuminen im Sinne von sogenannten «Schnellsperren» mit gutem Erfolg verwendet werden.

Infanteriehindernisse, Stacheldraht- und Stahldrahtwalzen, Stolperdrähte und Fußschlingen können den Angreifer in seiner Bewegung empfindlich

behindern. Werden solche Hindernisse durch den Einbau von Sprengmitteln, zum Beispiel Tretminen, Handgranaten oder Pfahlminen verstärkt, wird ihre Wirkung ganz beträchtlich erhöht.

Wo Scharten, Panzertürme und Werkeingänge besonders leicht zugänglich sind, ist die Erstellung starker Hindernisse unmittelbar um dieselben und möglichst in mehreren gestaffelten Hindernisringen oft das letzte und wirksamste Mittel, feindlichen Stoßtrupps das überraschende und ungehinderte Heranarbeiten zur Sprengung dieser wichtigen Teile eines Werkes zu verwehren.

Feldmäßige Unterstände und solche aus vorfabrizierten Bauelementen, Schützenlöcher, Solitären, Gräben und Panzerdeckungslöcher bieten der Außenverteidigung den nötigen Schutz, soweit nicht permanente Betonunterstände in genügender Zahl vorhanden sind.

Die Verstärkungsarbeiten sind zum voraus zu überlegen und zu planen und nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Zeit, sowie in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit auszuführen. Es ist besser, mit wenigen, aber fertigen Geländeverstärkungen in den Kampf zu treten, als mit vielen unfertigen Hindernissen und Verstärkungen vom Feind überrascht zu werden.

Alles was getarnt werden kann, ist sorgfältig zu tarnen; schon vor Beginn der Arbeiten für die Geländeverstärkungen ist Tarnmaterial bereit zu halten.

Bei der Anlage von Scheinstellungen, Waffen-Attrappen ist daran zu denken, daß diese ebenfalls eine «Scheintarnung» erhalten müssen; es ist zu vermeiden, daß diese Objekte allzu auffällig gestaltet werden.

IV.

Schlußbemerkungen

Es ist angebracht, der nach dem letzten Weltkrieg aufkommenden Meinung, Festungen wären als Kampfmittel grundsätzlich überholt und wertlos, entgegenzutreten.

Wir glauben, mit unseren Betrachtungen genügend dargelegt zu haben, daß eine derartige abschätzende Auffassung sehr oft auf falschen Beurteilungen basiert und nur im allgemeinen – zugegeben verständlichen – deprimierenden und lähmenden Eindruck, ja der Schockwirkung, welche das Versagen gewisser großer Befestigungen hinterlassen hat, zu ergründen ist.

Es darf einmal nicht vergessen werden, daß man allgemein von den Festungswerken «Wunder» erwartet hat und man sich unter dem Einfluß übertriebener Propaganda geradezu Illusionen hingab; soweit dies Laien taten, ist dies ja begreiflich.

Anderseits muß mit aller Objektivität und Deutlichkeit festgestellt werden, daß auch militärische Fachleute das Wesen und die Möglichkeiten der Festung als Kampfinstrument kaum richtig beurteilt und wohl überschätzt haben dürften und deshalb den Kampf so führten, daß die in gewisse Festungen gesetzten Hoffnungen und Erwartungen sich nicht erfüllten.
Abschließend noch einige Fragen:

- hat man es gewagt, mit Schlachtschiffen allein, ohne die Schwärme kleinerer Kampf- und Begleitschiffe und Flugzeuge eine Seeschlacht zu schlagen?
- durfte man ungestraft Panzerverbände ohne den Schutz und die Unterstützung durch einen starken Luftschirm, Panzergrenadiere und Begleitartillerie einsetzen?
- hat man aber nicht Festungen mit ungenügenden oder gar ohne Nahverteidigungswerke, -mittel und -kräfte den direkten Angriffen der Pioniere ausgesetzt?
- war man nicht nur für den Kampf aus den Festungen, statt ebensosehr auf den – als logische Folge ihrer gefürchteten Feuerwirkung – unvermeidlichen, nachhaltigen Kampf um die Werke vorbereitet?
- hat man diesen Kampf vorausgesehen und war man überhaupt in der Lage, diesen unter den bekannten Verhältnissen mit Erfolg zu führen?
- wie war das bei Douaumont im ersten Weltkrieg?
- ist es verwunderlich, daß gewisse als unbezwingbar betrachtete Befestigungen unter den bekannten Umständen den feindlichen Stoßtrupps durch überraschenden Einsatz neuartiger Angriffsmethoden und -mittel zum Opfer fielen?

Manches Urteil über den Wert der Festungen als Kampfmittel dürfte nach einigem Nachdenken über alle diese Fragen zu revidieren sein.

Wir sind nach wie vor überzeugt, daß unsere Landesbefestigungen auch heute noch eine recht wertvolle Verstärkung und Ergänzung unserer Landesverteidigung darstellen.

Sie besitzen außerdem noch den unschätzbaren Vorteil, nicht allzu rasch einer hoffnungslosen Überalterung anheimzufallen; sie können mit relativ geringem Aufwand immer wieder der fortschreitenden Technik angepaßt werden.

«Die Überlegenheit der Zahl in der Taktik wie in der Strategie ist das allgemeinste Prinzip des Sieges.»

Clausewitz, Vom Kriege, 3. Buch, 8. Kapitel